

# „Sicherheit soll ermöglichen“

Die Firma **Kapsch** empfiehlt Unternehmen durchzuspielen, was im Fall einer Industriespionage passieren kann, um Routinen zu entwickeln und eine schnelle Reaktion sicherzustellen.

Industriespionage verursacht jährlich weltweit Schäden von mehreren Milliarden Euro. Betroffen sind nicht nur Konzerne, sondern immer öfter auch kleine und mittlere Unternehmen.

„Für den Erstkontakt mit dem Opfer werden unter anderem Social-Engineering-Methoden und Social Media genutzt“, sagt Thomas F. Blaschka, Leiter Alliance & Product Management, ICT Infrastructure Solutions bei *Kapsch BusinessCom*. „Sicherheit soll ermöglichen und nicht verhindern“, betont Blaschka. „Wenn ich neue Kolleginnen und Kollegen einstelle und ihnen Social-Media-Nutzung verbiete, sind sie nach kurzer Zeit wieder weg.“ Blaschka empfiehlt Unternehmen durchzuspielen, was im Ernstfall passieren kann, um Routinen zu entwickeln und eine schnelle Reaktion sicherzustellen.

Schwachstellen sind Firmennetzwerke, Datenbanken, Archive, intern wie extern, digital oder auf Papier. Sicherheitskonzepte dürften laut Blaschka nicht zu kompliziert sein: „Unser Sicherheitshandbuch hat beispielsweise zwölf Seiten.“ Ein wichtiger Faktor seien außerdem zufriedene Mitarbeiter. Das beginne bei der Personalauswahl, der Einbindung in Entscheidungsprozesse und dem Führungsstil.

Alle Daten werden bei Kapsch auf der Festplatte verschlüsselt. Für die Benützung von privaten Geräten wie Smartphones, Tablets oder Laptops gibt es ein Mobile-Device-Management. In allen Räumen gibt es nur Zutritt mit einer Codekarte.



**Kunden-Rechenzentrum von Kapsch in der Steiermark.**

**Datensicherheit.** Der Betrieb einer eigenen Infrastruktur kommt Unternehmen auf Dauer um ein Vielfaches teurer, als nur für die Kapazitäten zu bezahlen, die aktuell benötigt werden. Deshalb lagern immer mehr Unternehmen ihre IT-Sicherheit an Firmen aus, die „Shared Infrastructure“ anbieten. *Kapsch* zum Beispiel betreibt Rechenzentren für Kunden. Eine dieser Anlagen befindet sich in der Steiermark. Wer mit dem Auto auf der Semmeringschnellstraße S 6 unterwegs ist, dem entgeht das kugelförmige Gebäude bei Kapfenberg nicht. Darin verbirgt sich die Leitstelle für ein Rechenzentrum, das in dreihundert Metern Tiefe unter der Erde von *Kapsch* für Kunden betrieben wird. Die Firma bietet einen ausfallfreien Betrieb von IT-Services und eine sichere Datenhaltung an. Die Anlage diente vorher *Daimler-Benz* als Rechenzentrum. Zwei weitere Rechenzentren betreibt *Kapsch* in Wien.

**Mangelndes Sicherheitsbewusstsein.** *Kapsch* hat in einer Studie mit dem Markt-

forschungsinstitut *Marketagent.com* im Sommer 2013 300 IT-Entscheidungsträger aus kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMUs) zu IT-Sicherheit, Infrastruktur und Services befragt. IT-Services sind auch bei KMUs zu einem wichtigen Bestandteil der Geschäftstätigkeit geworden.

Den Verantwortlichen sei allerdings noch zu wenig bewusst, was es bedeutet, wenn die Services ausfallen und wie man sich dagegen wappnen kann. Knapp 90 Prozent der befragten heimischen Unternehmen gaben an, dass sie im täglichen Geschäft von der IT-Infrastruktur abhängig sind, zwei Drittel sogar sehr. Für 86 Prozent wäre ein Datenverlust problematisch.

Dennoch sind viele Unternehmen nur mangelhaft auf mögliche Probleme vorbereitet. Etwa drei Viertel der Befragten gaben an, dass in ihrem Unternehmen tägliche Back-ups ihrer Unternehmensdaten gemacht würden, aber nur in etwas mehr als der Hälfte der Fälle würden diese örtlich entfernt von den Originaldaten auf-

bewahrt. Obwohl deutlich mehr als zwei Drittel mit der Betreuung durch externe IT-Dienstleister zufrieden seien, herrsche nach wie vor große Skepsis beim Thema „Shared Infrastructure“: Knapp 60 Prozent können sich nicht vorstellen, ihre IT extern in einer Server-/Storage-Infrastruktur zu betreiben.

Das Familienunternehmen *Kapsch* besteht seit über 120 Jahren und ist bekannt geworden mit der Herstellung von Elektrogeräten und Batterien. Es hat sich zu einem über 5.000 Menschen beschäftigenden Unternehmen entwickelt, das aus drei eigenständigen Firmen besteht: *Kapsch TrafficCom AG*, *Kapsch CarrierCom AG* und *Kapsch BusinessCom AG*.

„Zu unseren Hauptfeldern heute gehören die Informations- und Kommunikationstechnologie und intelligente Transportsysteme“, sagt Thomas Blaschka. Die Kernkompetenz von *Kapsch TrafficCom* liegt in der Entwicklung, Realisierung und im Betrieb von elektronischen Mautlösungen. Neben Lösungen zur Mauteinhebung bieten das Unternehmen ein breites Spektrum an zukunftsorientierten Intelligent Transportation Systems (ITS) an, die den Verkehrsfluss verbessern, die Straßensicherheit erhöhen, dabei helfen die Umwelt zu schützen und die öffentliche Sicherheit steigern. Dazu gehören etwa eine städtische Zugangsregelung und Parkraumbewirtschaftung, die Verkehrsüberwachung, die Kontrolle von Nutzfahrzeugen, die elektronische Fahrzeugregistrierung und das Verkehrsmanagement. S. L.